№ 246. Sonnabend, den 20. Oktober 1894.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et. Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Fahnenweihe.

Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen fand am Donnerstag Vormittag die Weihe der den vierten Bataillonen verliehenen Fahnen statt. Um 10 Uhr Vormittags sollte die Feier beginnen. Auf den Zinnen des Hohenzollernschlosses wehten außer der Kaiserstandarte die Standarte des Königs und das Banner des Markgrafen von Brandenburg. Der Himmel zeigte leider kein freundliches Gesicht; doch wurde die Feier durch den Regen in keiner Weise beeinträchtigt.

Vor dem Denkmal war ein Altar auf einer mit Laub bekränzten Plattform errichtet. Geschütze standen vor dem Altar, Trommelpyramiden umgaben ihn. Tannenreiser bedeckten den Erdboden vor dem Altar. Die erste Truppe, welche mit klingendem Spiel anrückte, war die 1. Kompagnie des 2. Garde-Regiments, welche dazu befohlen war, die alten Fahnen aus dem Schlosse abzuholen. Dann marschirten die Kompagnien der übrigen Regimenter an, alle mit Musik, und nahmen die ihnen angewiesenen Stellungen ein.

Kurz vor 10 Uhr fanden sich der Reichskanzler, die Prinzen aus regierenden deutschen Häusern und die in Berlin anwesenden Bundesfürsten auf dem Festplatz ein. Plötzlich erlönten laute Hochrufe, Taschentücher wurden geschwenkt, und in scharfem Trabe fuhr die Kaiserin, an ihrer Seite der König Alexander von Serbien, in einem offenen Hofwagen in den Hof des Palais Kaiser Wilhelms I. Jetzt ertönten die Signale, das Spiel wurde gerührt, die Truppen präsentirten das Gewehr, die alten Fahnen wurden gesenkt und langsamen Schrittes, gefolgt von dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal und zwei Generaladjutanten, kam der Kaiser in großer Generalsuniform aus dem Schloß in den Lustgarten geritten.

Es begann sodann der Aufmarsch der Fahnenträger, denen die Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments z. F. das Ehrengeleite gab. Sobald die Fahnen an den für sie bestimmten Plätzen angelangt waren, begaben sich die zu diesem Zwecke kommandirten Offiziere der verschiedenen Regimenter zu den Feldzeichen ihrer Truppen und nahmen neben den Fahnenträgern Platz. Die kirchliche Feier nahm ihren Anfang. Das Bläserkorps des Garde-Kürassier-Regiments spielte einen Choral, und nachdem die letzten Töne verklungen waren, bestieg der Militär-Oberpfarrer Hofprediger D. Frommel die Kanzel und ergriff das Wort zur Weiherede. Mit dem Wort, mit dem im Jahre 1861 die neuen Fahnen geweiht worden sind und das sich so segensreich erwiesen hat: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein“ weihte der Geistliche auch die neuen Fahnen. Der Weiherede folgte nach einem Gebet unter dem Donner der Geschütze die eigentliche Weihehandlung, die D. Frommel, während die neuen Fahnen zur Erde gesenkt wurden, mit den Worten vollzog: „So weihe ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs diese Fahnen „Pro Gloria et Patria“, Gott zur Ehr', dem Vaterland zur Wehr, den kommenden Geschlechtern zur Lehr', den vierten Bataillonen zu einem unverletzlichen Eigenthum und hohen Heiligthum, im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.“

Nachdem die Geschütze verstummt, die Präsentirmärsche verklungen waren, übergab der Kaiser die Fahnen an die Kommandeure mit einer Ansprache.

Er betonte nach der „Post“ daß, nachdem nunmehr die Feldzeichen, welche den 4. Bataillonen der Regimenter verliehen worden seien, den Segen Gottes erlangt und damit zu den Feldzeichen geworden seien, er sie den Regiments-Kommandeuren und Regimentern übergebe. Im weiteren Verlauf der Ansprache wies der Kaiser darauf hin, daß er einen ernsten Gruß hinüberbringe zu dem Mausoleum desjenigen, dessen heutiger Geburtstag bereinit das ganze deutsche Vaterland in hellem Jubel entflammt habe, desjenigen, dem es vergönnt war, unter den Augen des Heldenkaisers, seines Großvaters, die herrlichsten Siege zu erfechten. Von der Ruhmeshalle seien die Fahnen hinübergeführt worden vor das Standbild des großen Königs, vor das Schloß des Heldenkaisers, dessen letzter Athemzug noch ein Segenswunsch für sein Heer gewesen sei. Als König Wilhelm I. im Jahre 1861 die Heeresvermehrung vorgenommen habe, sei sie vielfach angefeindet worden. Aber die spätere Entwickelung habe sein Vorgehen glänzend gerechtfertigt. Auch jetzt, wo wie damals Unzufriedenheit und Mißtrauen im Volke herrsche, sei die Armee die hauptsächlichste Säule, auf welche der Staat sich stützen müsse. Er hoffe, daß die Halbbataillone nun bald als Vollbataillone aufgestellt würden. Hierauf sich direkt an die Regiments-Kommandeure wendend, forderte der Kaiser diese auf, die Tradition hochzuhalten. Verpflanzen Sie die alten Ueberlieferungen auf die Mannschaften, daß die Mannschaften Treue bis in den Tod dem obersten Kriegsherrn bewahren und stark inneren und äußeren Feinden gegenüberstehen. Mit den Worten: „Mit Gott für König und Vaterland!“ schloß die Ansprache des Kaisers.

Nach der Ansprache dankte Feldmarschall Graf Blumenthal im Namen der Armee für die Auszeichnung und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Truppen unter den Klängen der Nationalhymne einstimmten. Den Schluß der Feier bildete der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser, der vor der Hauptwache neben den neuen Fahnen Aufstellung genommen hatte. Der Kronprinz führte den ersten Zug, alle übrigen Prinzen waren eingetreten. Alsdann wurden die neuen Fahnen durch das Lehr-Infanteriebataillon nach dem Zeughause zurückgebracht, wohin dies Bataillon die am 18. Januar 1861 geweihten Fahnen geleitet hatte; die alten Fahnen wurden in das königliche Schloß zurückgeführt. Nach der Feier fand im Schloß eine größere Tafel statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Oktober.

— Der Kaiser soll nach einem Reporterbericht bei der Fahnenweihe unter Bezugnahme auf die Fahnenweihe im Jahre 1861 die Aeußerung gethan haben:

„Damals wie jetzt herrschte Zwietracht im Volke. Man hat jetzt verstehen man manches falsch. Die einzige Säule, die einzige Stütze für die Monarchie bildet das Heer.“

Wir möchten annehmen, bemerkt hierzu die „Freis. Ztg.“, daß der Berichterstatter die Worte des Kaisers mißverstanden hat. Heißt es doch in der Nationalhymne, welche bei Paraden und sonstigen feierlichen Gelegenheiten zu Ehren des Monarchen intonirt wird: „Nicht Roß, nicht Reisige schützen die steile Höh', wo Fürsten stehn.“ Freilich bringen auch andere Blätter eine ähnliche Lesart. Der Bericht der „Kreuzztg.“ läßt den Kaiser sagen: „Aber auch heute noch sei das Heer die einzige feste Säule. Darum solle man daran festhalten, festhalten immer in Treue zu Kaiser und Reich!“ Bemerkenswerth ist schließlich noch eine Aeußerung des Kaisers, die sich auf die neuen Halbbataillone bezieht. Während nach der Mehrzahl der Berichte der Kaiser sagte: „Er hoffe, daß die halben Bataillone sich in ernster Zeit als ganze Bataillone erweisen werden,“ läßt die „Post“ den Kaiser die Hoffnung aussprechen: „daß die Halbbataillone nun bald als Vollbataillone aufgestellt werden würden.“ — Die letzte Aeußerung würde also einen Hinweis auf eine weitere Heeresvermehrung bedeuten. Man wird die offiziellen Berichte, die bisher über die Aeußerung des Kaisers noch gänzlich ausstehen, abwarten müssen, ehe sich klar ergiebt, in welchem Sinne die Aeußerungen gethan sind.

— Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinettsordre des Kaisers vom 18. Oktober anläßlich der Verleihung der neuen Fahnen. In der Ordre heißt es, der Kaiser hege das zuversichtliche Vertrauen, daß die Truppentheile, denen er die Fahnen verliehen habe, die von dem Kaiser ihnen anvertrauten Feldzeichen jederzeit in hohen Ehren halten und bis in die fernste Zukunft zum Heile Deutschlands und zum Ruhme des Heeres führen werden.

— König Alexander von Serbien wurde bei seiner Ankunft in Berlin am Mittwoch Abend auf dem Bahnhof festlich empfangen. Der Kaiser, alle hier anwesenden deutschen Fürstlichkeiten, Staatssekretär Marschall 2c. und eine Ehrenkompagnie waren zur Begrüßung erschienen. Vom Bahnhof fuhren die Herrschaften ins Potsdamer Stadtschloß. Beim Galadiner zu 120 Gedecken in der Jaspis-Galerie des Neuen Palais saß der König von Serbien zwischen dem Kaiserpaar. Der Kaiser brachte den Toast auf seinen Gast aus, worauf der König in deutscher Sprache erwiderte, indem er die Hoffnung auf Erhaltung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Serbien aussprach.

— Die „B. N. N.“ behaupteten vor einigen Tagen, daß die bereits begonnene Einstellung polnischer Rekruten der Provinz Posen in Regimenter der Posener Division des 5. Armeekorps sistirt worden und die betreffenden Mannschaften in „deutsche

Feuilleton.

Die Grafen Wardenberg.

Roman von O. Bach.

14.) (Fortsetzung.)

8.

Herr Fritz Richter nebst Gemahlin waren in die angenehmste Beschäftigung vertieft, als das leise Anklopfen an die Thüre ihres Speisezimmers ihnen den Besuch ihres jungen Miethsmannes ankündigte. Die mit einem blendend weißen Tischtuche bedeckte Tafel war überreich mit Speise und Trank besetzt.

Das Ehepaar nickte, ohne sich in seinen kulinarischen Genüssen durch Richards Eintritt stören zu lassen, ihm freundlich zu und Herr Fritz sagte erfreut: „Aennchen, fix ein frisches Kuvert für Freund Förster. Servus, alter Junge, mach Dir's bequem. Daß wir es gern geben, weißt Du“, und so sehr sich auch Förster dagegen sträubte, Frau Anna füllte seine Teller und Förster zwang sich zum Essen, aufgemuntert durch das Zureden Anna's und das bewunderungswürdige Beispiel Richters, der endlich sich schmunzelnd den Bart wischte, das stattliche Bäuchlein streichelnd, sich von der Tafel erhob.

Befriedigt schob er seinen Arm in den des jüngeren Freundes, dem er sein Zigarrenetui und die Streichhölzer zuschob, ehe er ihn in das behaglich erwärmte und erleuchtete Wohnzimmer führte.

„So, nun Aennchen, eine Flasche Wein, vom besten, und dann Schatz, nimmst Du bei uns Platz — die Ehre, die uns heute Richard angethan, müssen wir gebührend würdigen. So gut wie heute, wo Du mit an der Tafel gesessen, hat es mir lange nicht geschmeckt.“

Die kleine Frau lachte ihrem Mann schelmisch zu, während sie Flaschen und Gläser und zum Ueberfluß noch selbstgebackenen Kuchen auf den Tisch setzte; ihre Vergißmeinnichtaugen hingen voll Liebe an ihrem Fritz, als sie sich, an ihn lehnend, sagte: „Wann hätte es Dir wohl nicht geschmeckt?! Für eine gute Hausfrau ist das doch das beste Lob, nicht, Herr Richard? Sie gefallen mir gar nicht. — Sie sehen gar so blaß und schmachtend aus, als ob Sie — ja du mein Himmel, das wird's auch sein — als ob Sie so recht gründlich verliebt wären.“

Das Erröthen bei den Worten stand ihr allerliebst, und Fritz schien dies auch zu finden; mit etwas derber, ehemännischer Zärtlichkeit, die sie mit einem verschämten Blick auf den Gast abzuwehren suchte, umfaßte er die rundliche Taille und zog sie näher an sich heran, indem er lustig fragte: „Bei uns Beiden zehrt die Liebe nicht, Aennchen. Weder Du noch ich sehen grade mondscheinduftig aus. Glaub mir, Richardchen, mein Söhnchen, das beste Mittel gegen jede falsche Sentimentalität und unnütze Liebesgedanken ist ein tüchtiges Beefsteack mit Hindernissen, gut begossen mit Rothspon oder ein paar echten Münchener. Gieb Dich bei uns in Kost — wenn der Magen gefüllt ist, kann das Herz nicht allzu tolle Seitensprünge machen.“

Schmollend entzog sich Anna seinen Armen. „Von jetzt an wirst Du auf halbe Nationen gesetzt“, klang es halb lustig, halb ernst von dem kleinen üppigen Munde.

„Warum nicht gar“, fiel ihr Fritz in die Rede. „Hier geblieben, mir einen herzhaften Kuß gegeben. Den tollsten Streich haben wir ja schon hinter uns, Frauchen. Mir ehrsamen Ehemann wirst Du doch keine Liebesthorheit mehr zutrauen oder gar zumuthen? Das Springen sollte mir überhaupt schwer werden, bei Deiner kapitalen Pflege.“

Die Worte Anna's hatten trotz ihrer Harmlosigkeit und des kleinen, darauf folgenden ehelichen Scharmützels eine peinliche Wirkung auf Richard ausgeübt.

Was er sich bis jetzt noch nicht eingestanden, wogegen er tapfer angekämpft, stand plötzlich als unumstößliche Wahrheit vor ihm.

Die Empfindung, die ihm Feodora Attingjew einflößte, jenes tiefe, leidenschaftliche Gefühl war mit seinem ganzen Wesen verwachsen; unheilbar war die Wunde, die seinem Herzen geschlagen worden war, denn an den Besitz der Geliebten durfte er ebenso wenig denken, wie er wagen konnte, auf ihre Gegenliebe zu hoffen.

Das Schicksal Asta's stand warnend vor seiner Seele. Feodora mußten jene Kämpfe erspart werden, die das Lebensglück Asta's vernichtet.

Gewaltsam raffte sich Förster aus den ihn überfluthenden, schmerzlichen Gedanken auf.

Die blauen Augen Anna's ruhten gar so neckisch an seinem Antlitz und das breite Lachen Richters that ihm förmlich weh, und doch mußte er sich dazu zwingen, in den heitern Ton des glücklichen Paares einzustimmen, um auch nicht durch einen Seufzer, durch einen Blick sein Leid zu verrathen.

Langsam strich er das braune, lockige Haar aus der Stirn; bedächtig schlürfte er den Wein aus, den ihm Fritz mit einem bedeutungsvollen Augenzwinkern eingeschenkt; er mußte sich erst sammeln, den Faden wieder suchen, ehe er das Gespräch von Neuem anzuknüpfen vermochte.

„Hat Anna den Nagel auf den Kopf getroffen?“ fragte Richter, einen forschenden Blick auf sein Gegenüber werfend, das ihm selbst heute verändert vorkam.

„In meinen Jahren ist man bald einmal verliebt!“ entgegnete Förster, scheinbar leichtsinnig, „wer wollte sich mit Grillen plagen, so lang' uns Lenz und Jugend blüh'n“, aber nicht wahr, Frau Anna, von solchen Dingen darf man nicht sprechen, die vergräbt man in seines Herzens tiefsten Schrein; doch etwas Anderes hält mich gefangen, — der Ehrgeiz, der größte Feind der Liebe, streckt seine Krallen nach mir aus und sucht mich festzuhalten, und Du, Richter, kannst dazu beitragen, daß dieser mächtige Trieb in mir Befriedigung findet. Ich bin seit Wochen einem Verbrechen auf der Spur,“ fuhr er vertraulich fort, indem er Richter näher rückte, „bedenke, was das für einen Richter in spe bedeutet. Fast fürchtete ich, die Fährte des Wildes verloren zu haben — da, heute Abend, zeigt sie sich mir aufs Neue. Leider aber darf ich jetzt noch nicht handelnd auftreten, wie leicht könnte es mir wieder entschlüpfen, und deshalb wollte ich Dich, lieber Fritz, fragen, ob Du mir bei einer mir wichtigen Sache, in die ich Dich aber nur theilweise einweihen kann, beistehen willst.“

„Kostet es mich nur Zeit und Geld, dann mit Vergnügen, — aber meine Bequemlichkeit opfere ich nur ungern.“

„Nichts von alledem! Es handelt sich vor allen Dingen um einen harmlosen kleinen Betrug, in den ich Frau Anna, wie Dich, einweihen muß. Ich erbitte mir morgen Urlaub, melde mich krank, und Du, Freund Fritz, besorgst mir einen Wärter, dessen Adresse ich Dir morgen nach erhaltenem Urlaub gebe; meine Wirthin erfährt, daß ich nicht zu sprechen bin. Meinen Namen darf er nicht erfahren; meine Visitenkarte nimmt er sich von der Korridorthüre ab. Laßt mich für einen Verwandten von Euch

Gegenden" verschickt worden seien. Von unterrichteter Seite wird, wie schon berichtet, dem „B. T." dazu geschrieben, daß diese Meldung in jedem Worte erfunden sei. „Wir können versichern, daß die Einstellung der polnischen Rekruten sich genau nach den dafür festgesetzten Bestimmungen vollzogen hat, und daß in die polnischen Regimenter in diesem Jahre wie früher die aus militärischen Gründen verrechneten fünf Prozent polnischer Rekruten eingestellt worden sind. Von diesen ist auch nicht Einer in deutsche Gegenden „verschickt" worden."

— Die Handelskammern sind zur Mittheilung von Ansichten und Wünschen betreffend einen deutsch-japanischen Handelsvertrag an die Regierung aufgefordert worden. Erörterungen der Fragen in der Oeffentlichkeit sollen aber mit Rücksicht auf die wahrzunehmenden Interessen thunlichst vermieden werden.

— Zu dem Streit über den Umfang des Geschäftsrückganges bei der von der Regierung angestrebten Mehrbelastung des Tabaks und zu der damit zusammenhängenden Frage über die Zahl der dann brodlos werdenden Arbeiter, theilt die „Dtsch. Tabak.-Ztg." aus dem Bericht des Besitzers einer renommirten Zigarrenfabrik, welchen sie im Jahre 1886 veröffentlicht hat, folgende Zahlen über den Umfang seines Geschäfts in den Jahren 1879—1885, also nach der starken Steuererhöhung, mit: Der Werth des Umsatzes ist von 174 568 Mk. in 1879 auf 95 682 Mk. in 1885 gesunken, dagegen erhöhte sich der durchschnittliche Herstellungspreis per Mille von 31,33 auf 39,86 und der Arbeitslohn von 9,36 auf 10,41 Mk. Mit dem Rückgang des Geschäfts und mit den gesteigerten Herstellungskosten, denen kein Preisaufschlag des Fabrikats gegenüberstand, sank natürlich auch der Reingewinn des Besitzers und während derselbe in den 15 Jahren bis 1879 durchschnittlich etwas mehr als 22 000 Mark jährlich betragen hatte, betrug er in den Jahren 1880—1885 im Ganzen nur 24 241 Mark, also pro Jahr 4040 Mk.

— Das Urtheil der Disziplinarkammer gegen Kanzler Leist, so schreibt die „Voss. Ztg.", ist nach verschiedenen Richtungen bedauerlich. Es erweckt den Eindruck, als ob auch die Disziplinarkammer, wie so viele heimische richterliche und Verwaltungsbehörden, keine richtige Beurtheilung der Verhältnisse in den Kolonien habe. Denn es ist schwer verständlich, wenn an die Moralität des stellvertretenden Gouverneurs einer deutschen Kolonie kein anderer Maßstab gelegt wird als an die Moralität eines jungen Faktoristen und eines Duallanegers. Wie sollen die Missionare auf die Hebung der Sittlichkeit wirken, wenn der Gouverneur zeigt, daß er seine Gewohnheiten den Anschauungen der Duallas anpaßt. Auch ist die That nicht blos nach den Anschauungen der Duallas zu beurtheilen, sondern nach den Anschauungen der Europäer an der afrikanischen Westküste und vor Allem des deutschen Volkes. Wenn das Urtheil der Disziplinarkammer bestehen bleibt, wird es schwer werden, ihm Folge zu geben. Denn wenn auch Herr Leist irgendwohin als Beamter geschickt werden sollte, so wird das nur ein Ort sein können, wo ein Frauenelement und namentlich ein deutsches Frauenelement nicht besteht. Es wird schwerlich eine deutsche Frau auch vergessen können, worüber sich das Urtheil der Disziplinarkammer hinweggesetzt hat. — Welchen Eindruck das Urtheil der Disziplinarkammer in allen Kreisen macht, dafür bietet das beste Beispiel die Stellungnahme der „Kreuzztg." Dieselbe enthält sich zwar jeder eigenen kritischen Bemerkung, druckt aber die scharfe Kritik eines anderen gegnerischen Blattes mit dem Zusatz ab: „Wir haben leider nichts zu erwidern." — Der „Reichsbote" äußert sich unter anderem: „Wenn wir uns denken müßten, daß unsere Kolonialbeamten so wie Leist auf dem Standpunkt der Wilden herabstiegen, dann würde uns das ganze Kolonialwesen zum Ekel und wir würden es nicht befürworten können, daß auch nur eine Mark deutschen Geldes für eine solche Wirthschaft verwendet würde. An eine Wiederanstellung Leist's darf deshalb nicht gedacht werden — trotz des Urtheils des Gerichtshofes." — Wie man im Auslande das Urtheil gegen Leist beurtheilt, zeigen folgende Kritiken englischer Blätter: Die „Daily News" schreibt, wenn Männer wie Leist für die Zivilisation in Afrika in dieser Weise vorgehen, dann ist es besser, die Eingeborenen bleiben Wilde. Der Prozeß und das Urtheil werden jedenfalls nicht das Ansehen Deutschlands mehren. Die „Times" sagt: Solch ein ungewöhnliches Urtheil spottet jeder Kritik. Mag es dem Gesetze nach richtig sein, aber sicher wird es nicht von der öffentlichen Meinung gebilligt.

— Eine ganz eigenartige Organisation des Arbeitsnachweises ist seit 1892 im Großherzogthum Luxemburg eingeführt. Diejenigen Arbeitgeber und Arbeiter, welche Arbeiter bezw. Arbeit suchen, schreiben ihr Gesuch auf eine Postkarte, welche dem Postamt in Luxemberg als Hauptvermittelungsamt zugeht. Hier werden sämmtliche Eingänge des Tages registrirt. Am Abend läßt man das Verzeichniß drucken und schickt es an alle Postämter, die es am Schalter aushängen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die österreichische Wahlreform fand am Mittwoch in Wien auf Einladung des Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz eine Besprechung zwischen Mitgliedern der Regierung und den Obmännern der koalirten Parteien statt. Die Besprechung dauerte mehrere Stunden; in den nächsten Tagen sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Als Grundlage der geplanten Reform dient, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.", der Regierungsentwurf, welcher den Arbeitern in einer besonderen Wählergruppe das Wahlrecht ertheilen und ihnen [illegible] Mandate zuerkennen will. Wie bisher verlautet, soll sich der Ministerpräsident für eine beschleunigte Behandlung der Wahlreformfrage ausgesprochen und deren parlamentarische Erledigung spätestens im nächsten Frühjahr verlangt haben. Man erwartet auch eine Erklärung des Ministerpräsidenten in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses bei der Verhandlung über den Pernerstorferschen Dringlichkeitsantrag bezüglich der Wahlreform.

Rußland.

Ein gestern in Petersburg erschienenes Extrablatt meldet: Der Zustand des Kaisers hat sich merklich verschlechtert. Die allgemeine Schwäche und die Herzschwäche haben zugenommen. — Vom Großfürsten-Thronfolger ist jetzt viel die Rede. Was man dabei über den künftigen Beherrscher des Zarenreiches erfährt, verdient jedenfalls alle Aufmerksamkeit. Großfürst Nikolaus, der gegenwärtig 26 Jahre zählt, wird als ein entschiedener Charakter geschildert. In seinem Aeußeren ist der Prinz der reine Gegensatz zu seinem kaiserlichen Vater. Während dieser auch in seiner Erscheinung, durch seine imposante Gestalt dem russischen Volke das Ideal der „gewaltigen Majestät" verkörpert, ist der Zarewitsch mehr nach seiner Mutter gerathen: klein, etwas schmächtig und brünett. Doch blicken aus dem von einem dunkelbraunen Bärtchen umrahmten Antlitz zwei lebhafte Augen, die einen verständigen und klugen Geist ahnen lassen. Es wird ihm in der That scharfe Beobachtungsgabe, Selbstständigkeit im Urtheil und als größter Vorzug ein fester Wille nachgerühmt. Gerade in letzterem Punkte soll er bereits mehrfach die Feuerprobe bestanden haben. Nach seiner Rückkehr von der großen Weltreise berief ihn sein kaiserlicher Vater in den Staatsrath. Eines Tages, so wird erzählt, wurde über eine höchst delikate Affäre verhandelt, und zum großen Erstaunen der Herren des Konseils und des Hofes stimmte der Zarewitsch mit der Minorität gegen den Willen und die Erwartungen seines Vaters. Außer seiner Muttersprache soll er das Dänische, Deutsche, Französische, Englische und Griechische beherrschen. In den letzten Jahren eignete sich der Prinz auch das Polnische an.

Frankreich.

Der „Gaulois" kündigt eine Verstärkung des Expeditionskorps auf Madagaskar um 10 000 Mann und 5000 Mann Reserve an. Die Oberleitung übernimmt der Kriegsminister, nicht der Kolonialminister. 40 Dampfer sind im Bedarfsfalle des Truppentransportes gechartert.

Belgien.

In Regierungskreisen ist man über den Ausfall der Hauptwahlen nichts weniger als erbaut. Am Mittwoch fand ein Ministerrath statt, in dem der Kabinetschef de Burlet mit seiner Demission gedroht haben soll. De Burlet ist nämlich nicht wiedergewählt worden. Von Interesse ist noch die Meldung, daß die Wahl des klerikalen Führers Woeste in Alost ungiltig ist, weil bei dem Wahlakt Betrügereien konstatirt worden sind. Insgesammt wurden [illegible] für die Klerikalen 1 010 000, die Liberalen 573 000 und die Sozialdemokraten 349 00 Stimmen.

Asien.

Auf dem Kriegsschauplatz ist wieder nichts Bedeutendes vorgefallen. Die Londoner chinesische Gesandtschaft, der man in diesem Punkt aber wohl nicht ganz trauen darf, erklärt die Gerüchte von einer Erhebung in Hankow für unbegründet, ebenso die Nachricht, daß der Vizekönig wegen dieser Erhebung nach Peking berufen worden sei; der Vizekönig habe den Regierungssitz nicht verlassen. Der amerikanische Dampfer „Gaelic" ist mit 750 000 Dollars in Silber, die für die Besoldung der chinesischen Truppen bestimmt sind, nach China abgegangen. Der Dampfer bringt ferner eine Ladung Fleischkonserven nach Japan. Danach sind also die Amerikaner, was Geldverdienen anbetrifft, vollkommen unparteiisch. Der „Times" wird aus Tientsin vom 16. d. gemeldet: Die hier eingegangenen japanischen Zeitungen lassen erkennen, daß das Gerücht von dem Abgange eines Armeekorps aus Hiroschima eine Kriegslist war, da eine solche Expedition in Folge des Zustandes der japanischen Flotte unmöglich wäre. Seitens Rußlands werden noch 11 Kriegsschiffe, darunter 3 Panzerschiffe, abgesandt.

Afrika.

Den Portugiesen geht es jetzt in Südostafrika sehr schlecht, wenn man sich auch offiziös alle Mühe giebt, die Lage in möglichst rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Nach den neuesten Meldungen hatten sich die feindlichen Kaffern der Stadt Lourenço Marquez bereits bis auf drei Meilen genähert. Uebrigens sind die Schwierigkeiten, mit denen die Portugiesen in jener Kolonie zu kämpfen haben, nicht erst neueren Datums. Schon seit lange ist die völlige Ohnmacht Portugals zur Aufrechterhaltung der Ordnung in seinen afrikanischen Kolonien ein öffentliches Geheimniß. Wie nach der „K. Z." bereits gemeldet worden, hat nun auch ein zweites deutsches Kriegsschiff, ein Schwesterschiff von S. M. Kreuzer „Seeadler", den Befehl erhalten, sich nach Lourenço Marquez zu begeben, um dort den Schutz der deutschen Interessen wahrzunehmen.

Amerika.

Eine große Menge versammelte sich vor dem Gerichtshause der Stadt Washington in Ohio, um einen wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilten Neger zu lynchen. Die Miliz feuerte auf die Menge, tödtete 5 und verwundete 23 Personen. In der Stadt herrschte große Erregung. Um 11 Uhr Abends war das Gerichtshaus noch umlagert.

Provinzielles.

× **Gollub,** 19. Oktober. Am 24. d. Mts. fin[det] die Neuwahl des Direktors und des Kontrolleurs f[ür] den hiesigen Vorschußverein statt. Herr Postvorste[her] Laabs hat die auf ihn gefallene Wahl als Direkt[or] nachträglich abgelehnt. Bereits zum dritten Mal tr[itt] der Vorschußverein in diese Wahl, nachdem Herr Aro[n]sohn Ende v. J. ausgeschieden ist.

d **Culmer Stadtniederung,** 18 Oktober. D[ie] alte ev. Kirche zu Schwetz kaufte gestern der Liefera[nt] Rozinski-Ehrenthal für 3100 Mk., Orgel, Glocken u[nd] Bänke waren ausgeschlossen.

Culmsee, 18. Oktober. Der erste Chemiker d[er] hiesigen Zuckerfabrik, Herr Hanke, starb am Dienst[ag] Nachmittag in Folge eines Herzschlages. Bis zu[m] Mittage war Herr H. noch in seinem Amte thät[ig].

x **Strasburg,** 18. Oktober. Nachdem die höhe[re] Mädchenschule auf den Kommunaletat übernomm[en] worden, wurde der katholische Religionsunterrich[t], welcher vorher von einem städtischen Lehrer erthei[lt] worden war, dem jeweiligen Vikar übertragen. I[m] September d. Js. nun wollte Herr Kreisschulinspekt[or] Dr. Quehl bei der Revision besagter Schule auch d[en] katholischen Religionsunterricht revidiren. Diese[m] widersetzte sich indes Herr Vikar L. entschieden, ind[em] er erklärte, es stehe keinem Staatsbeamten, zumal n[och] einem Nichtkatholiken, das Recht zu, ihn als Religion[s]lehrer zu inspiziren, da die Leitung und Beau[f]sichtigung des Religionsunterrichts den betr. Religions[]gesellschaften, also hier nur einem höheren katholische[n] Geistlichen obliege. Die Königl Regierung hat darau[f]hin im Einvernehmen mit der hiesigen Schuldeputatio[n] den Herrn Vikar L. vom genannten Amte entbunde[n] und die Ertheilung des Religionsunterrichts an d[er] Töchterschule Herrn Hauptlehrer Lowasser übertrage[n]. Ein ähnlicher Fall mit gleichem Ausgange er[]eignete sich auch schon vor ca. 10 Jahren. — In d[er] auf heute anberaumten Stadtverordnetensitzung soll[te] der Vertrag mit der Gesellschaft Helios betr die An[]lage der elektrischen Beleuchtung zum Abschluß kommen. Nun hat aber in letzter Stunde die Firm[a] Siemens und Halske in Berlin, mit welcher die Stad[t] schon vor ein paar Jahren wegen des gleichen Pro[]jektes unterhandelte, ein Angebot gemacht, das u[m] ca. 10 000 Mk. unter den von Helios gemachten An[]schlag geht. Infolgedessen ist die Vollziehung de[s] Vertrages bis auf Weiteres vertagt worden.

Marienburg, 18. Oktober. Bei der heut[e] vollzogenen Landtagswahl im Wahlkreise Elbing-Ma[]rienburg hat von 314 abgegebenen Stimmen Ritter[]gutsbesitzer Birkner-Cadienen (kons., Bund der Land[]wirthe) 298 und Rechtsanwalt Wagner - Grauden[z] (natl) 16 Stimmen erhalten. Ersterer ist somit ge[]wählt. (Der größte Theil der liberalen Wahlmänne[r] war zur Wahl nicht erschienen.)

Elbing, 18. Oktober. Die Hoffnung, daß Elbing in nächster Zeit Garnisonstadt werden würde, ist leider wieder zu nichte geworden. Wie die „Elb. Ztg." erfährt, ist von höherem Orte der Bescheid hier eingetroffen, daß kein Truppentheil zur Verlegung nach Elbing verfügbar ist, auch nicht in nächster Zeit verfügbar werden wird und im militärischen Interesse vorläufig von einer anderweiten Truppenverlegung nach hierher abgesehen werden muß. Wir erwähnt[en] schon früher die Aeußerung eines hohen Militärs, d[aß] für Elbing die meiste Aussicht, Garnisonstadt zu w[er]den, bei Errichtung eines 17. Jägerbataillons beste[he].

Karthaus, 16. Oktober. Wie sehr man dara[uf] halten muß, der Gesundheit schädlicher Gegenstä[nde] dem Bereich von Kinderhänden fern zu halten, le[hrt] [illegible] in einer Familie vorgekommener [Un]fall. Dem zweijährigen Söhnchen derselben [war es] gelungen, in einem Spinde die Petrol[eum]- [illegible] merkt zu erhaschen und von deren Inha[lt] zu kosten. Trotz sofortiger energischer und ärztlicher Hilfe ist der Kleine in Folge [des Pe]troleumgenusses nicht unerheblich erkrankt.

Konitz, 17. Oktober. Die bekannten Vorgänge im Schooße des hiesigen Magistrats haben die Mehrheit des Magistrats veranlaßt, in einer gemeinsamen Erklärung ihren Rücktritt vom Amte eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes zur Kenntniß des Magistratsdirigenten Herrn Bürgermeister Eupel zu bringen. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut: Nachdem der Herr Regierungspräsident v. Horn unser Verhalten gegenüber dem Herrn Gebauer ausdrücklich gebilligt hat, Herr Gebauer aber trotzdem sein Amt als Magistratsmitglied beizubehalten entschlossen ist, erklären wir hiermit, daß wir bei unserem Ihnen seiner Zeit kundgethanen Entschlusse beharren und mit Herrn Gebauer nicht mehr zusammen arbeiten wollen und werden. Wir legen hiermit unsere Aemter als Magistratsmitglieder nieder, wozu wir alle fünf nach § 74,4 der Städteordnung berecht sind. Konitz, den 17. Oktober 1894. Priebe. Heubach. Klotz. Schur. W. Heise. Die Wiederwahl aller fünf Herren ist zweifellos.

Lauenburg, 16. Oktober Folgendes Jagdabenteuer theilt man von hier der „Kösl. Ztg." mit: In einem Dorf hiesigen Kreises versammelten sich jüngst etliche 20 Herren, um auf großem Jagdterrain eine Treibjagd abzuhalten. Ein Jeder nahm 6 Patronen zu sich, und bald begann denn auch die grausige Schießerei, daß rechts und links die Hasen — entsetzt auskniffen! Als zum Sammeln geblasen wurde, siehe, da war die Beute ein Häslein, zwei Hunde und eines Treibers linkes Hosenbein! Verschossen waren — achtzig Patronen!

Posen, 18. Oktober. Die beiden erwachsenen Söhne des Landwirths Solarek in Skiereszewo bei Gnesen geriethen mit einander in Streit, in dessen Verlaufe der jüngere den älteren durch einen Hieb mit einem eisernen Spaten auf den Kopf tödtete. Der Thäter ist verhaftet worden.

Lokales.

Thorn, 19. Oktober.

— [Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Kohli] ist der Titel Oberbürgermeister verliehen worden.

— [Personalien.] Es sind versetzt worden: die Hauptamts-Assistenten Lüderitz von Thorn als Ober-Kontroll-Assistent nach Dt. Krone, Schumann von Dt. Krone nach Thorn, der Steuereinnehmer 1. Klasse Brombach von Neuenburg als Hauptamts-Assistent nach Thorn, der Grenzaufseher Hübner von Zlotterie nach Leibitsch und der Steuer-Supernumerar Reeps aus Neufahrwasser als Grenz-Aufseher nach Zlotterie.

— [Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts.] Hat ein Beamter, welcher gesetzlich nur mit der Hälfte seines Diensteinkommens zur Gemeindeeinkommensteuer heranzuziehen ist, zur Bestellung einer erforder-

---

gelten, der plötzlich erkrankt ist, und den Ihr bei Euch verpflegen wollt. Daß Ihr dabei ein scharfes Auge auf den Mann habt und mir nichts zu essen geben laßt, was nicht Frau Anna zubereiten ließ, ist die zweite Bitte, die ich an Euch richte. Drei bis vier Wochen muß ich Komödie spielen, um mein Ziel zu erreichen."

„Der Mann steht im Zusammenhange mit dem Verbrechen?" forschte Richter, den die Geschichte zu interessiren begann, „hat er es selbst begangen?"

„Es ist, wie ich vermuthe, an ihm begangen worden, nachdem er sich zum Werkzeuge eines Verbrechens hat gebrauchen lassen. Kann ich auf Euch rechnen? Wird Ihnen, theure Frau, die Mühe auch nicht zu groß sein, für mich und meinen Pfleger zu sorgen?"

Sie lächelte ihm treuherzig, doch aber ein wenig befangen zu: „Die Mühe übernehme ich gern, aber in jedem Geheimniß liegt für mich etwas Unheimliches und dann, aufrichtig gestanden, fürchte ich mich vor einem Menschen, der eine Sünde auf dem Gewissen hat."

„Unsinn, mein kleines Weibchen," warf Richter sehr energisch ein. „Wenn Du das thust, mußt Du Dich jetzt vor Dir selber fürchten, denn Du hast auch eine Sünde begangen. Sieh einmal die leere Flasche an, na? Schlägt Dir Dein Gewissen? Verdursten muß man, s' ist eine Schande."

„Kannst Dich ganz auf mich verlassen," wandte er sich an Richard, „ebenso auf Anna. Ist es mir auch noch nicht klar, was Du damit bezweckst, so verspreche ich Dir dennoch, den Kerl, wenn er hier in der Stadt ist, todt oder lebendig zur Stelle zu schaffen. Wenn durch gutes Essen und Trinken etwas aus ihm herauszulocken ist, dann ist er bei uns geliefert, und wir wollen ihm dabei schon auf die Finger sehen, daß er Dir nicht an Stelle eines Hasenbratens Hafergrützsuppe oder anstatt kräftigen Bordeaux lauwarmes Wasser vorsetzt. Wie wär's, riskiren wir noch einen Skat? Anna spielt mit, gewinnt mir stets mein Geld ab, nicht Anna? Du hast keine Lust, Richard? Na, denn nicht! Du willst schon gehen? Bist doch ein rechter Philister geworden. Gott befohlen, alter Freund. Ich freue mich wahrhaftig auf die nächsten Tage. Hui, da wird mein Frauchen backen und kneten, braten und schmoren, daß man seine Lust daran hat. Wir müssen den armen Kranken doch wieder auf die Beine helfen."

Hände schüttelnd und drückend gab Herr Fritz seinem Gaste bis zur Thüre das Geleit; auch Anna schüttelte dem jungen Manne kameradschaftlich die Hand, ehe er sich in seine angrenzenden Zimmer zurückzog.

Den nächsten Tag wurde die Schlafstube Försters zum Krankenzimmer eingerichtet, ein junger Arzt, der mit Förster befreundet war, wurde theilweise eingeweiht; er versprach täglich zu kommen, um die Krankheit wahrscheinlich zu machen. Der erbetene Urlaub war ertheilt worden, und Richter hatte Altmann aufgefunden, der aber nur sehr schwer dazu bewogen worden war, eine Stelle als Krankenwärter anzunehmen. Mißtrauisch hatte er zuvor nach allen möglichen Dingen geforscht.

In Decken eingehüllt, das Antlitz durch dicke Tücher theilweise verdeckt, empfing Förster den Mann, der ihn zu seiner Genugthuung nicht wieder erkannte, denn als er einen raschen Blick auf den Patienten, einen zweiten auf Frau Anna geworfen, die ihn bei Förster eingeführt hatte, da klärte sich sein finsteres Gesicht mehr und mehr auf, und ein erlösender Seufzer entwand sich seiner Brust.

(Fortsetzung folgt.)

en Amtskaution ein verzinsliches Darlehn ...mmen, welches er höher zu verzinsen ..., als die hinterlegten Effekten Zinsen tragen, ist nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung ...s Oberverwaltungsgerichts, 2. Senats, die ...n belastende Zinsdifferenz, — wenn er ein ...rivateinkommen, von welchem dieselbe abge...gen werden könnte, nicht hat — vom vollen ...iensteinkommen abzuziehen und sodann dieses ...kürzte Einkommen für die Steuerveranlagung ... halbiren.

— [Wie es gemacht wird,] um den ...stimmungen für die Rundreise-Billets auf ...r Eisenbahn wirkungsvoll ein Schnippchen ... schlagen, dafür bringt der „Zonentarif“ in ...ner jüngsten Nummer ein Beispiel, das zu...ich lehrreich und amüsant ist. Eine der wohl ...erflüssigsten, zwecklosesten Bestimmungen für ... Rundreisehefte ist, wie die zitirte Zeitschrift ... Eisenbahnreform meint, das bekannte Ver...t der Rückkehr zum Ausgangspunkt vor voll...deter Reise. Um diese allerdings seltsame ...stimmung wirkungslos zu machen, dafür ...bt der „Zonentarif“ ein Rezept mit folgendem ...ispiel aus der Praxis:

Ein Reisender muß von Berlin nach Dresden, von ...esden nach Kottbus, von Kottbus nach Berlin ...ren; einige Tage darauf muß er von Berlin nach ...rlsbad, von dort nach Gablonz in Böhmen und ...n über Görlitz nach Berlin fahren. Die zweite ...se könnte er ohne Weiteres mit einem Rundreise...t machen, denn es kommen über 600 Kilometer ...aus. Für die erste Reise aber müßte er den vollen ...hrpreis zahlen; denn ein Rundreiseheft wird ihm ...t gegeben, weil die 600 Kilometer nicht voll werden. ...de Reisen mit einem einzigen Rundreiseheft kann ...scheinbar nicht machen; denn mit einem solchen ...fte er ja nicht inzwischen nach Berlin zurück...en. Er ist aber aus aller Verlegenheit und ...t eine ganz annehmbare Summe, wenn er ... das Rundreiseheft in folgender Weise zu...menstellt: Friedenau-Berlin-Dresden-Kottbus-...lin-Karlsbad-Gablonz-Görlitz-Berlin-Friedenau. ...ürlich hindert ihn nichts, die Reise von einer ...chengelegenen Station, also z. B. von Berlin, an...eten, und damit ist die Aufgabe gelöst. Nämlich ... ist das Lustige bei der Sache: in sehr vielen ...en kann das Publikum die Bestimmungen durch ... und Humor zu nichte machen.

— [Invaliditäts- und Alters...sicherung.] In der unter dem Vorsitze ... Herrn Landesdirektors Jäckel in Danzig ...gehabten Sitzung des Gesammtvorstandes, ... welcher auch der stellvertretende Staats...missar Herr Regierungsrath Berndts Theil ...n, wurde der von dem beamteten Vorstande ...die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember ... entworfene Geschäftsbericht festgestellt. ... übrigen Punkte der Tagesordnung, welche ...waltungssachen betrafen, gelangten ebenfalls ...Erledigung.

— [St. Georgen-Kirchengemeinde.] ...ngerer Zeit hatte das Königl. Konsistorium ...ine Verfügung erlassen, wonach ...Ortstheile der St. Georgengemeinde ...umgepfarrt werden sollten, z. B. ...berger Vorstadt zur Altstädtischen Kirche, ...bsvorstadt zur Neustädtischen Kirche u. s. w. ... dieser Verfügung mußten die Gemeinde...glieder dieser Orte, wenn sie Amtshandlungen ... ihrem bisherigen Pfarrer bezw. dessen ...lvertreter vorgenommen haben wollten, erst ... Dimissoriale von den ihnen zugewiesenen ...rämtern haben. Auf eine Beschwerde ...rerer Kirchenältesten und Gemeindevertreter ...den Oberkirchenrath in Berlin hat nun das ...igl. Konsistorium entschieden, daß es, so ...e die Umpfarrung thatsächlich nicht voll...n ist, eines solchen Erlaubnißscheines nicht ...rfe. Zur Regelung der Parochialverhältnisse ... ein Kommissar an Ort und Stelle ver...eln, sobald die angeordneten Feststellungen ... Erhebungen über die Gestaltung der Ver...ensverhältnisse der Georgengemeinde durch ... Gemeindekirchenrath bewirkt sein werden.

— [Unbestellbare Postsachen.] Bei ... Oberpostdirekton in Danzig lagern folgende Postsendungen als unbestellbar: Einschreibebriefe an Stephan Arnold, Fleischergeselle, Magdeburg, aufg. Thorn, Gottfried Wendt, beim Szyszkowo, Gutsbes. Berner (Rußland), aufg. Thorn, Carl Bagus, Bromberg, aufg. Mocker, Frl. Hulda Nachtigall bei Kochler, Stettin, aufg. Thorn; Postanweisungen: Nr. 6108, Landrathsamt, Danzig, über 7 Mk., aufg. Thorn; Packete: an A. J. Wolff alias Blum, Berlin, aufg. Thorn, Marie Wankowicz, Heidelberg, aufg. Ottlotschin, Viktoria-Droguerie, Inhaber Kratz, Bromberg, aufg. Thorn. Die Absender dieser Sendungen werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zur Empfangnahme derselben zu melden, widrigenfalls über die Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

— [Mahnungen auf Postkarten sind zulässig.] Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß der Inhalt einer Postkarte, in welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen sei. Nach einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts ist jedoch eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung, sie wird erst dann eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. So weit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden auch Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, nicht beanstandet. Postkarten, welche dagegen zweifelsohne eine Beleidigung für den Empfänger enthalten, werden bekanntlich, wenn solche von den Beamten entdeckt werden, nicht abgeliefert, ebenso solche, aus deren Inhalt die Absicht einer sonstigen strafbaren Handlung herzuleiten ist.

— [Der westpr. Lehrer-Emeriten-Unterstützungsverein] (Vorort Elbing) hat soeben die Unterstützungen für das abgelaufene Vereinsjahr vertheilt. Es wurden im Ganzen 21 Lehrer-Emeriten unserer Provinz mit 1216 M. unterstützt. Die Höhe der Unterstützungen bewegte sich zwischen 30 und 100 M. Die Gesammteinnahmen des Vereins betrugen 1980 M. (darunter 457 M. Mitgliederbeiträge und 1351 M. aus dem Verkaufe der Schulentlassungszeugnisse.) Die Ausgaben betrugen 627 M. Von dem Ueberschusse wurden 9/10 an hilfsbedürftige Lehrer-Emeriten vertheilt, das übrige Zehntel wurde zum Stammkapital geschlagen.

— [In der Ziehung der Marienburger Schloß-Lotterie] fiel der erste Hauptgewinn von 90 000 Mark auf Nr. 1054.

— [Der Beschluß] in der letzten Stadtverordnetensitzung, den Antrag des Magistrats: „die Festsetzung und Einziehung der Kanalbeiträge betreffend“ bis zur Feststellung der ganzen Bausumme abzulehnen, erscheint uns doch etwas bedenklich. ... Zeit die Höhe der ganzen Bausumme noch nicht angegeben werden kann, aber es steht fest, daß bereits über eine Million Mark für die Kanalisation definitiv verausgabt ist. Diese muß schon verzinst werden und dazu werden etwa 80 pCt. der Gebäudesteuer erforderlich sein. So lange also keine Beiträge eingezogen werden, gehen einerseits bedeutende Summen an Zinsen verloren, während den Hausbesitzern, welche die Kanalisation bereits seit Monaten benutzen, ein Geschenk damit gemacht wird. Durch den aufschiebenden Beschluß werden also die Kosten durch die Zinsen noch weiter erheblich vermehrt. Es wäre nach unserer Meinung richtiger gewesen, bis auf Weiteres den erforderlichen Betrag, etwa 80 pCt. der Gebäudesteuer, zu erheben.

— [Für die Anordnungen,] welche die städt. Verwaltung getroffen hat, um unsere Stadt vor dem Eindringen der Cholera zu schützen, ist, wie wir hören, vom Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ein sehr anerkennendes Schreiben hier eingegangen.

— [Stipendien.] Aus dem Fonds der Stiftung für den gewerblichen Fortschritt sind zwei Stipendien à 100 Mk. an zwei Thorner Schüler der Gewerbeschule verliehen worden.

— [Die Quartierbillets] für gewährtes Naturalquartier sind behufs Auszahlung dem Servis- und Einquartierungsamt einzureichen.

— [Als Transporteure] werden von der Polizeiverwaltung mehrere junge kräftige Männer gesucht. Meldungen werden auf dem Meldeamt entgegengenommen.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 4 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] wurde ein Dienstbuch für Margarethe Ulaszewski, ein Schlüssel am Altstädt. Markt, ein 50-Pfundgewicht in der Seglerstraße, ein kleines Taschenmesser am Bahnhofe, ein seidener Regenschirm in der Tuchmacherstraße; zugelaufen ein Huhn im vorigen Monat in der Brückenstraße, ein weißes Küchelchen am Altstädt. Markt.

— [Eingeführt] wurden heute aus Rußland 148 Schweine.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,38 Meter über Null.

Mocker, 19. Oktober. Seit längerer Zeit wurden die hiesigen Fleischer, deren es 34 giebt, angehalten, im Thorner Schlachthause zu schlachten und wo dieses nicht geschieht, mit hohen Polizeistrafen belegt. Gegen diese Strafen ist von den Fleischermeistern Einspruch erhoben worden, welcher bereits in einem Fall zur Erledigung gebracht ist und mit Freisprechung endete; trotzdem werden nach wie vor Strafen über die anderen Fleischer verhängt, die natürlich alle richterliche Entscheidung beantragen. Die hiesigen Fleischer beabsichtigen, ein eigenes Schlachthaus zu banen.

Kleine Chronik.

* Die bekannte Komposition des Kaisers „Der Sang an Aegir“ ist nunmehr zur öffentlichen Aufführung gelangt. Während der letzten Nordlandreise hatte der Kaiser das Original-Manuskript dem ihn begleitenden Dirigenten des Musikkorps der zweiten Matrosen-Division, Herrn Wöhlbier, zur Entnahme einer Abschrift übergeben, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung sich jedoch bis auf Weiteres vorbehalten. Dieselbe ist jetzt ertheilt worden und zwar für ein Wohlthätigkeitskonzert, welches am 15. Oktober in Wilhelmshaven veranstaltet worden war. Den „Sang an Aegir“ trug der Bürgergesangverein mit Orchesterbegleitung des Musikkorps der 2. Matrosen-Division vor. Die Komposition enthält 55 Takte, als Tempo ist maestoso vorgeschrieben. Der Text hat folgenden Wortlaut:

O Aegir, Herr der Fluthen,
Dem Nix und Neck sich beugt;
In Morgensonnengluthen
Die Heldenschaar sich neigt.
In grimmer Fehd' wir fahren
Hin an den fernen Strand,
Durch Sturm, durch Fels und Klippe
Führ uns in Feindes Land!
Will uns der Neck bedräuen,
Versagt uns unser Schild,
So wehr Dein flammend Auge
Dem Ansturm, noch so wild.
Wie Frithjof auf Ellido
Getrost durchfuhr Dein Meer,
So schirm auf diesen Drachen
Uns, Deiner Söhne Heer!
Wenn in dem wilden Horste
Sich Brünn auf Brünne drängt,
Den Feind, vom Stahl getroffen,
Die Schildesmaid umfängt,
Dann töne hin zum Meere
Mit Schwert und Schildes Klang
Dir, hoher Gott, zur Ehre
Gleich Sturmwind unser Sang!

* Der frühere Bankier Hugo Löwy, der im Zuchthause zu Rawitsch die ihm auferlegte fünfjährige Zuchthausstrafe verbüßt, ist von dort, wie schon gemeldet, in der Nacht zum Mittwoch entflohen. Mit ihm soll gleichzeitig ein Aufseher, der ihn zu überwachen hatte, verschwunden sein. Man nimmt an, daß beide Personen über die russische Grenze gegangen sind. Das in Rawitsch umlaufende Gerücht besagt, daß es sich um einen langvorbereiteten Plan handle, zu dessen Gelingen der durch Geld verführte Gefängnißbeamte mitgearbeitet habe. Es wird erzählt, daß eine Summe von 25 000 M. das Lockmittel gewesen, welchem der Aufseher erlegen sei. Inwieweit dies zutrifft, wird die Untersuchung ergeben.

Submissionen und Verkäufe.

Oberförsterei Wodek. Verkauf von 371 Rm. Kiefern-Klobenholz und 525 Rm. Kiefern-Stockholz erster Klasse, am 22. Oktober, Vorm. 10 Uhr, im Gasthause zu Wodek.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Oktober.

Fonds: matt.		18.10.94.
Russische Banknoten	219,05	219,05
Warschau 8 Tage	217,35	217,70
Preuß. 3% Consols	93,60	93,50
Preuß. 3½% Consols	103,40	103,30
Preuß. 4% Consols	105,80	105,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	67,50	67,80
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	100,20	100,20
Diskonto-Comm.-Antheile	199,50	200,10
Oesterr. Banknoten	163,90	164,00
Weizen: Oktbr.	125,25	125,75
Mai	133,25	133,50
Loco in New-York	56 c	55⅝
Roggen: loco	108,00	108,00
Oktbr.	107,00	107,50
Dezbr.	109,25	109,50
Mai	114,50	114,50
Rüböl: Oktober	43,40	43,50
Mai	44,30	44,30
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	51,80	51,90
do. mit 70 M. do.	32,00	32,20
Oktbr. 70er	35,90	35,90
Mai 70er	37,80	37,80

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Oktober
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,75 „	—,—
Oktbr.	—,— „	—,— „	—,—
	—,— „	—,— „	—,—

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 18. Oktober. Entgegen anderweitigen Mittheilungen wird gemeldet, daß das großherzogliche Paar bisher nicht nach Petersburg abgereist ist, von einer Abreise dorthin auch nichts bekannt ist. Hingegen wird Prinzessin Alixe über Berlin und Warschau nach Livadia sich begeben und von der Prinzessin Viktoria begleitet werden.

Petersburg, 18. Oktober. Die Reise des Zaren nach Korfu ist hauptsächlich deshalb aufgegeben worden, weil der Zar sich hartnäckig gegen einen Aufenthalt daselbst sträubte und behauptet, er sei nicht so krank, wie die Aerzte behaupten.

Paris, 18. Oktober. In französischen offiziellen Kreisen ist man sehr beunruhigt über die ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Zaren, welche hier eintreffen. Man befürchtet, daß ein Regierungswechsel Frankreich wieder vollständig den anderen Mächten gegenüber allein stellen könnte und sei diese Eventualität in Bezug auf die Schwierigkeiten mit England nicht zu vergessen.

Newyork, 18. Oktober. Bei dem großen Brande in Houston (Texas) wurde das St. Josef-Spital eingeäschert. Zehn Patienten und vier barmherzige Schwestern verbrannten. Viele Personen wurden schwer verletzt.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 19. Oktober.

Petersburg. Die ärztlichen Bulletins über das Befinden des Zaren haben in allen Kreisen der Bevölkerung große Bestürzung hervorgerufen; man befürchtet eine bevorstehende Katastrophe. Die neuesten Nachrichten aus Livadia lauten höchst beunruhigend.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Zur **Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde** habe ich einen Termin auf

Montag, den 29. October 1894, Vormittags 10 Uhr

in der **Aula des Gemeindehauses** in der Schillerstraße anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 27. August 1894.

Der Regierungs-Wahl-Commissarius.

Bekanntmachung.

Die **Quartierbillets** für gewährtes Naturalquartier sind behufs Auszahlung der Mundverpflegungskosten und Liquidirung der Servis-Entschädigung in unserm Servis- und Einquartierungsamt (Rathhaus 1 Trp.) niederzulegen.

Thorn, den 16. October 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in dem verflossenen Vierteljahr vom 1. Juli bis 1. October cr. 200 Mark Sühnegeld dem Bürgerhospital und von Herrn Schiedsmann **Grosser** 20 Mark Sühnegeld dem Elenden-Hospital zugewendet sind.

Thorn, den 13. October 1894.

Der Magistrat.

Rentenguts-Verkauf.

Das Grundstück Gremboczyn Nr. 66, 3/4 Meile von Thorn, dem Vorschuß-Verein in Thorn gehörig, soll in Rentengüter aufgetheilt werden. Die Parzellen sind 8 bis 16 Morgen groß, theilweise bebaut. Der Preis ist für Gartenland und Wiesen auf 600 Mk. pro ha (150 Mk. der Morgen) festgesetzt, für den leichten Boden 120 Mk. pro ha (30 Mk. der Morgen).

Zur Uebernahme der Parzellen ist ein Baarvermögen von mindestens 600 Mk. erforderlich. Bau-Beihilfe gewährt der Vorschuß-Verein. Das Kapital übernimmt die Königliche Rentenbank gegen 4% unkündbare Rente. Die Parzellengrenzen zeigt Herr Gastwirth **Baartz** in Gremboczyn, die Verkaufsverhandlungen leitet

Gustav Fehlauer in Thorn,
Bevollmächtigter des Vorschußvereins, E. G. m. u. H.

8000 Mark

auf sichere Hypothek per 1. Januar 1895 **gesucht.** Offerten unter **M. N.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Italienische Buchführung.

Montag, den 22. October cr. beginne ich einen

Unterrichts-Kursus
für italienische Buchführung.

Anmeldungen nach begonnenem Unterricht erfordern Nachhilfestunden.

Julius Ehrlich, Baderstraße 2.

Mal-Unterricht

ertheilt

Anny Hellmann, Brückenstraße 16.

Schon am 19. October cr.

findet die Ziehung der **Marienburger Geld-Lotterie** statt; Hauptgewinn: Mk. 90000; Loose a Mk. 3,25.

Hamburger Rothe Kreuz-Lotterie; Ziehung am 24. October cr.; Loose a Mk. 3,50.

Weseler Geld-Lotterie; Ziehung am 9. November cr; Hauptgewinn Mk. 90000; Loose a Mk. 3,25.

Danziger Kirchbau-Lotterie; Loose a Mk. 1,10.

Die Haupt-Agentur: Oskar Drawert, Altstädtischer Markt.

Nur 12 monatl. aufeinanderfolg. u. je einer am

Ersten jeden Monats

stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen

jedes Los sofort ein. Treffer

sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch dieselben von den in Treffern à Mark **500000, 400000, 300000 etc.** zur Auszahlung gelangenden ca

20 Millionen

bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc., mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen **Mk. 120.—** oder pro Ziehung nur **Mk. 10.—, die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80. Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats.** Alleinige Zeichnungs-Stelle: Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

Danksagung.

Schon seit langer Zeit litt ich an furchtbaren Kreuzschmerzen. Wenn ich längere Zeit gegangen war oder schwer gearbeitet hatte, bekam ich so heftige Schmerzen, daß ich laut aufschreien mußte. Da ich trotz aller angewandten Mittel von den Schmerzen nicht befreit wurde, wandten wir uns endlich an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope** in Magdeburg. Kaum hatte ich dessen Medicamente gebraucht, so wurde es schon besser und nach 14 Tagen war meine Gesundheit vollständig wieder hergestellt. Ich sage Herrn Dr. Hope meinen innigsten Dank und empfehle ihn allen Leidenden auf das angelegentlichste.

[gez.] Frau Brandt, Malino b. Groschoкitz.

Kein Verschub! Bereits nächsten Mittwoch u. folgende Tage

sind bei der Rothen Kreuz-Lotterie mit nur **3 Mark** zu gewinnen **Haupttreffer** von

50,000 Mark **20,000** Mark **15,000** Mark **10,000** Mark
5000 Mark **3000** Mark **2000** Mark **5 a 1000** Mk. **ohne Abzug zahlbar.**

Loose à 3 Mark, 11 Stück für 30 Mark zu beziehen durch die Generalagentur

Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in **Berlin C.,** Schlossplatz 7. in **Hamburg,** Gr. Johannisstr. 21.

und **hier** bei **Oscar Drawert.**



Charley's Tante

die in so unglaublich kurzer Zeit berühmt geworden ist und selbst am

kaiserlichen Hofe

ihre Aufwartung machen mußte, trägt den poetischen Namen „Lucia".

„Lucia"

heißt auch die Cigarre, welche jeder rauchen muß, der für sein Geld etwas wirklich Vortreffliches haben will und auf seine Gesundheit Rücksicht nimmt. Kaufen Sie also

Marke: **„Santa Lucia"** in der Hülse
(Schutzmarke Hülse)

und Sie werden zugestehen, **daß Sie nie eine bessere Cigarre geraucht haben,** daß keine außer **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) über wirklich **edles Aroma, feinen Geschmack** und **prächtigen Brand** verfügt, daß **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) nur äußerst wohlthuend und anregend auf den Organismus einwirkt. — **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) **ist das verkörperte Ideal jeden Rauchers.** — Sie kaufen **„Santa Lucia"** (Schutzmarke Hülse) in den durch Plakate erkennbaren Depots zum Preise von **50 Pfg. für 5 Stück.**

Erhältlich in **Thorn** bei: **St. Kobielski;** General-Vertrieb: **Engelhardt & Co.,** Frankfurt a./M.

Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit

(Verkaufslokal Schillerstraße 4, neben Korbmachermeister **Sieckmann)**

empfiehlt sich zur Anfertigung

jeglicher Handarbeiten, Wäschegegenstände etc.

Auf das reichhaltige Lager billiger und sehr guter:

Hemden, Jacken, Schürzen, gestr. Handschuhe, Strümpfe, Socken, Häkelarbeiten u. s. w.,

wird besonders aufmerksam gemacht.

Bestellungen werden in kürzester Zeit erledigt.

Es wird höflichst gebeten, den Verein durch zahlreiche Aufträge zu unterstützen.

Der Vorstand.

Mein Atelier für feine

Damenschneiderei

empfehle den geehrten Damen bei d. bevorstehenden **Winter- u. Ballsaison** aufs Angelegentlichste.

Sämmtliche Kostüme werden nach der neuesten Mode aufs Sauberste bei mäßigen Preisen angefertigt.

Marie Mirowska,
akadem. gepr. Modistin,
Coppernikusstr. 4.

Standesamt Mocker.

Vom 12. bis incl. 18. October 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Fleischer Hirsch Baruch. 2. Eine Tochter dem Arbeiter Paul Zurawski. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Anton Oczki. 4. Ein Sohn dem Eigenthümer Friedrich Hollatz. 5. Eine Tochter dem Arbeiter Simon Januszewski. 6. Eine Tochter dem Arbeiter Andreas Smichowski. 7. Ein Sohn dem Arbeiter Marian Szalucki. 8. Eine Tochter dem Arbeiter Adolf Mielke. 9. Eine Tochter dem Maurer Franz Jablonski. 10. Eine Tochter dem Arbeiter Rochus Piekarski. 11. Ein Sohn dem Zimmermann Ernst Feldt. 12. Ein Sohn dem Eigenthümer Johann Nitkowsky-Rubinkowo. 13. Ein Sohn dem Tischler Heinrich Naumann. 14. Eine Tochter dem Zimmermann Peter Welka. 15. Ein Sohn dem Arbeiter Valentin Dulinski. 16. Eine Tochter dem Eigenthümer Mathäus Jajelski-Schönwalde.

b. als gestorben:

1. Johann Kraft-Schönwalde, 74 J. 2. Martha Kempinski, 1 J. 3. Emil Zahn, 2 1/2 J. 4. Martha Geise, 3 M. 5. Carl Salzbrunn, 55 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Vicefeldwebel Adolf Großmann und Emma Krüger. 2. Organist Johann Ziolkowski-Lonzyn und Therese Gentkowski, geb. Dejewski. 3. Militäranwärter Friedrich Sepke und Mathilde Beyer. 4. Schlosser Aloysius Pelka und Emma Deter.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Albert Tews mit Louise Schenkel, beide in Schönwalde. 2. Arbeiter Anton Szatkowski mit Katharina Rybkowski. 3. Arbeiter Gustav Panknin-Colonie Weißhof mit Amanda Rösner. 4. Bezirksfeldwebel Otto Günther-Thorn mit Emma Munsch.

Zahnarzt
Loewenson
Breitestrasse 21, II.
Sprechst.: 9—1, 2—6 Uhr.

Aussteuern

in Möbel und Polsterwaaren liefert zu Fabrikpreisen frachtfrei

Max Wunderlich, Stolp i. Pomm.

Fabrik für Wohnungseinrichtungen.

Muster-Album franco zur Ansicht.

Eine gut erhaltene

Plüschgarnitur

billig zu verkaufen Baderstr. 24, prt.

Beste Petersburger

Gummischuhe,

in allen Façons, empfiehlt billigst

Erich Müller Nachf.,
Breitestrasse 4.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden-Radebeul.** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Mittwoch, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr

findet im Locale des Herrn **Arndt** eine

außerordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Direktors.
2. „ Controleurs.

Der Vorstand
d. Vorschuß-Vereins zu Gollub,
E. G. m. u. H.

Hermann Lewin. R. Arndt.
Samuel Hirsch.

Sonnabend, den 20. cr.
Abends 6 Uhr

Wurstessen.

Hohenzollern, **Trunz.**

Am Sonnabend, den 20. October:

Groß. Wurstessen

mit nachfolgendem **Tanz.**

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Wisniewski, Mellienstr. 66.

Ia Magdeburger

Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Feinste Fett-Heringe,

— gefüllt mit Milch oder Rogen, — empfiehlt

Moritz Kaliski, Neustadt.

Grumkauer Birnen

zu haben im **altstädtischen Pfarrhause.**

H. Gottfeldt, Thorn, Seglerstraße.

Neues Etablissement.

Manufacturwaaren-, Tuch-, Mode-, Leinen- und Wäsche-Geschäft.

Anzüge nach Maaß.

Fertige Herren und Knaben-Anzüge, 3 bis 45 Mk.

Paletots, Reisemäntel, Jaquetts bis zu den elegantesten.

Damen- und Mädchen-Jaquetts, 3, 3,75, 4 bis 15 Mk.

Mäntel, Pellerinen rc.

Kleiderstoffe, 30 Pf. bis 2 Mk.

Hauskleider, Ballstoffe etc.

Gardinen, 18 Pf. bis 1,50 Mk.

Teppiche, 4 bis 20 Mk.

Läufer, 20 bis 75 Pf.

Bettvorleger, Tücher, 10 Pf. bis 10 Mk.

Flanelle, 40 Pf. bis 2 Mk.

Hemdentuche, 16, 18 bis 40 Pf.

Dowlas, 18 bis 40 Pf.

Leinwand, 18, 20 bis 40 Pf. rc.

Steppdecken, 2,40 bis 7 Mk.

Tricottaillen, 2 bis 5 Mk.

Schürzen, 50 Pf. bis 1.50 Mk.

Röcke, 1,60 bis 4 Mk.

Wollhemden, Hosen, 1,10 bis 4,50 Mk.

Blousen, 1 bis 3,50 Mk.

Bett-Inlett, Bezüge, alles gut. Qualitäten.

Stickerei-Kleider, 4 bis 12 Mk.

Waaren neuester Sendung bekannt billigst.

Dienstag, den 30. O[...]
im grossen Saale des [...]

Concert

Frl. **Elsa Barkowski,** Violinvirtuosin, Frl. **Franziska Strahlendorf,** Concertsängerin (hoher Sopran), Hr. **Carl Kämpf,** Pianist.

Billets für nummerirte Plätze à **2 Mark,** Stehplätze à **1,50 Mark** und Schühlerkarten a **1 Mark** zu haben in der Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Kriegerfechtanstalt.
Wiener Café in Mocker.

Sonntag, den 21. October 1894:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz.

Humoristische Vorträge.

Anfang des Concerts:
Nachmittags 4 Uhr.

Eintritt à Person 25 Pfg.

Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Jahreskarte von **1893/94** für ihre Person freien Eintritt.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 — Thorn.



Heute Sonnabend Abends 6 Uhr:

Groß. Wurstessen.

Vormittags: **Wellfleisch.**

V. Tadrowski,
vormals: **J. Siudowski.**

Jeden Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst
bei **O. Romann,** Schillerstraße.

Die Beleidigung, die ich gegen die Frau **Emma Roll** aus Schwarzbruch ausgestoßen habe, daß sie mit meinem Bruder **Jacob Wunsch** in die Welt gehen wollte, nehme ich reuevoll zurück, weil es unwahr ist.

Gottlieb Wunsch.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 21. October 1894:

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Keine Beichte und Abendmahlsfeier.
Kollekte für den Kirch[...] [...]
Diözese Marienwerder.

Vorm. 10 3/4 Uhr: Ergänzungswahlen für die Gemeinde-Körperschaften.

Abends 6 Uhr: Feier des 50jährig. Bestehens des Gustav Adolf-Zweigvereins.
Predigt: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Gustav Adolf-Zweigverein.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel.-luth. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evang. Schule.
Herr Divisionspfarrer Strauß aus Thorn.

Schloßkapelle in Lulkau.

Vorm 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Gellonneck.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 19. October 1894.

Der Markt war mit Allem sehr reichlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	—	90
Hammelfleisch	„	—	80	—	—
Karpfen	„	1	60	—	—
Aale	„	1	80	—	—
Schleie	„	—	80	1	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	80	1	80
Bressen	„	—	60	—	—
Krebse	Schock	1	50	3	—
Puten	Stück	3	—	4	50
Gänse	„	3	—	4	—
Enten	Paar	2	50	3	—
Hühner, alte	Stück	—	—	1	10
„ junge	Paar	1	—	—	70
Tauben	„	—	60	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	60
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	„	2	75	—	—

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage bei, betreffend **Rothe Kreuz-Lotterie** von **Ludwig Müller & Co.,** Berlin, Hamburg, Nürnberg, München, Schwerin u. s. w., worauf wir besonders aufmerksam machen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.